

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 20. Febr. Suleiman Pascha ist verhaftet worden nach Boulaie bei den Donauellen Gebirgen worden.

Deutsches Reich.

Nach einer Privatdepesche der 'Allg. Ztg.' verlautet, dass der Kaiser Wilhelm in einem Brief an den Grafen geäußert hat, worin bei wiederholter Versicherung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen an die früheren Zusicherungen des Grafen appellirt wird, da Deutschland auch Österreich gegenüber gewisse Verpflichtungen zu erfüllen habe.

Dem Bundesrat ist ein Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Schweden und Norwegen vorgelegt, welcher sich vollständig den übrigen Auslieferungsverträgen anschließt und bei politischen strafbaren Handlungen keine Anwendung findet.

Die freisinnigen Reichstagsabgeordneten sind über den Antrag Preussens bezüglich der Enquete über die Eisenindustrie nicht wenig verstimmt. Die Schöpffelder erklären darin den ersten Schritt zu einer Aenderung der deutschen Handelspolitik.

Die nationalliberale Partei hat in einer Fraktionsung sich dahin entschieden: Keine Verneuerung der Steuern ohne umfassende Steuerreform; keine Steuerreform ohne die entsprechenden constitutionellen Garantien.

Der Redigirer Hochbach hat, wie das 'F. Z.' erfährt, an die Vertreter der Jakobsgemeinde ein Schreiben gerichtet, worin er die Bitte ausdrückt, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, obgleich dieselbe von den meisten Mitgliedern der genannten Wahlkörper aufrecht beibehalten wird.

Oesterreich.

In Wien wie in Pest wurden vollkommen identische Erklärungen auf die Interpellationen in der Dreimänner abgegeben. Dieselben lauten wörtlich wie folgt:

Die Regierung ist von den Friedensbegehren, auf Grund deren der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen worden, in Kenntniß gesetzt. Dieselben entsprechen im Ganzen den aus Petersburger Kreisen darüber in die Öffentlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen hat die Regierung keine Kenntniß. Die Regierung hat den erwiderten Friedensbegehren gegenüber ihren prinzipiellen Standpunkt mit aller Deutlichkeit gekennzeichnet, indem sie erklärte, daß sie Abmachungen der Kriegführenden, soweit durch dieselben Interessen der Monarchie oder Rechte der Signatarstaaten beeinträchtigt werden, für sich als nicht rechtensverbindlich erachtet, in Folge dessen nicht mit der Signatur zustimmen wird. Die Regierung hat gleichzeitig die Initiative zur Einberufung einer europäischen Konferenz ergriffen. Sowohl der prinzipielle Standpunkt der Regierung als ihr Antrag auf Abhaltung einer Konferenz wurde von sämtlichen Gabellanten angenommen; nur das russische Cabinet verweigert die Zustimmung nicht in der Sache, in einer detaillirten Darlegung ihres Standpunktes bezüglich der Friedensbegehren eingegangen, sie kann jedoch nicht umhin, im Allgemeinen zu erklären, daß sie einige der Bedingungen, wie sie heute vorliegen, als den Interessen der Monarchie entsprechend nicht anerkennen vermag. Diese Reserve bezieht sich jedoch nicht auf jene Punkte, welche die Verbesserung der Lage der Christen im Orient betreffen, sondern auf solche Bestimmungen, welche eine Verchiebung der Machtverhältnisse im Orient zu Ungunsten der Monarchie nach sich ziehen könnten. Die Regierung hat die zweifelhafte Hoffnung, daß es der europäischen Beratung gelingen werde, zu einer Verständigung zu führen, die alle berechtigten Wünsche würdigen müßte, daß aus dem Reize kein Motivations, sondern ein dauernder Friede hervorgehe. So hofft die Regierung, daß die Verhandlungen der Mächte nicht zu einer ein-

seitigen, sondern zu einer allseitigen befriedigenden Lösung führen werden. Jedemals wird die Regierung gegenüber den ersten Ereignissen nach wie vor es als ihre Pflicht und ihre Aufgabe erkennen, die politischen und materiellen Interessen und das Ansehen der Monarchie überallhin zur Geltung zu bringen.

Italien.

Der 'Nat.-Ztg.' wird aus Rom gemeldet, daß Cardinal Pecci 47 von 62 Stimmen erhalten habe. Es gibt im Ganzen 65 Cardinale. Drei waren abwesend, die Erzbischöfe von Rennes und Saragossa wegen Krankheit; der von New-York, Mac Clokey, ist noch auf der Reise begriffen. Im Conclave befinden sich Aerzte, Chirurgen und Apotheker; man schätzt die Anzahl der Eingeweihten, inclusive der Carden, auf beinahe tausend Personen. Bei der ersten Abstimmung vertheilt sich die Stimmen auf Pecci, Visio und wenige auf Nina, bei der zweiten fiel eine Anzahl Stimmen dem obcuren Klosterbruder Martinelli zu, während Pecci 28 Stimmen erhielt. Bei der dritten Abstimmung erhielt Cardinal Pecci 36 Stimmen. Es fehlten ihm daher nur noch 5 Stimmen, um gewählt zu sein. Als das Scrutinium beendet war, beugte der Cardinal Franzosi und dessen Partei das Anse der Cardinal Pecci. Die Anhänger des Cardinal Segur folgten diesem Beispiele. Legterer benachthelligte jedoch den ungenügenden Pecci, daß er schon ein Will. Pecci als Peterskirche überlassen war, welche das feierlichste Erbstück dem Papste zu widmen gelassen sei. — Es werden noch erwähnt zu werden, daß es während der letzten 40 Jahre ein einziges Beispiel gab, daß das Conclave nur einen Tag lang währete. Es geschah dies 1633 bei der Wahl Gregors XV. Weiter wird aus Rom berichtet:

Am 20. Nachmittags 1 Uhr — das Publikum glaubte bereits, daß die Rotation erfolglos gewesen sei — erschien in den Logenaden eine Legion Carabinieri, fünf Minuten später machte sich eine Bewegung auf dem Balkon der Peterskirche bemerkbar und die Peterskloster begannen zu läuten. Alle Welt blickte auf die große Treppe. Es erschien Cardinal Gerolini, umgeben von den Monsignori und Prälaten und hielt mit ganz unverständlicher Stimme die lateinische Formel: 'Wir haben einen Papst' — Die Monsignori rufen dem Volke zu, daß es Pecci ist, der als Leo XIII. regieren werde. Das Volk jubelt. 'Eviva Papst, eviva Leo XIII.' Die Nachricht geht wie ein Feuer durch die Stadt und ganz Rom fröhnt zum Vortage. Um 3 Uhr Nachm. war die Menge unbeschreiblich. Um drei Uhr öffnen sich alle Thüren der Peterskirche; selbst die große Mittelstraße erdrückt sich. Die draußen angelegte Menschenmenge schließt wie ein rother Strom in die Peterskirche und flüchtet sich über den Sodalität hinaus. Wästen in denselben schließt sich ein kolossalischer großer Haufen auf, sie werden mitten in der Volksmenge im Inneren der Kirche mit herumgeworfen. Auch der deutsche Hofschaffner ist darunter. Zahllose Officiere, Gensdarmen, an denen Italien bekanntlich nicht arm ist, Senatoren und Legationäre. Die königliche Garde und Kürassiere tauchen auf, die höchste Festung wird durch den Haufen in dem Gebirge; die heiligen Stände sind überwiegend von Italienern, sind hauptsächlich Weiber und Kinder da. Um drei Uhr kommen päpstliche Diener und belegen den inneren Balkon mit rothen Teppichen und die Brüstung mit rothen Kissen. Ein vierter Haufen tritt ein, der neue Papst. Voraus tretend zwei Monsignori, welche den rothen Hut des Papstes und den großen Pontifical Kreuzstab tragen. Dann kommt mit furchigem und bestimmtem Schritt Pecci, der neue Papst Leo XIII. Es ist eine starke feste Erscheinung. Ein hageres, aber gezeichnetes Antlitz, das im Augenblick gleich dem Aufstrich ist, aus dem aber ein klar mächtige Augen flammen. Die Aufregung des Volkes ist grenzenlos. Die Peterskirche wird hallt von entzückenden 'Eviva Papst, Eviva Santo Padre, Eviva Leone.' Der Papst erhebt die Hände über die Brüstung und beginnt die Segensworte zu sprechen. Das Volk antwortet tausendstimmig. 'Jedermann kniet nieder.' Der neue Papst verbleibt möglichst ruhig, er vertritt sich, seitdem er die Peterskirche betritt den riesigen Raum und klar und deutlich spricht er seinen Segensspruch: 'und so seid gesegnet Alle im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!' Er erhebt von Neuem die Hände zum Segen und auf's Neue bringen die Gebwundenen durch die Kirche. Um halb fünf Uhr ist die Peterskirche wieder leer. Die Kirche ist nun ganz einfach; ein weißes Gewand mit rothen Kragen, weißes Hochornat, Stola und weißes Käppchen. Die Stimme des Papstes war eben noch an hunderttausend Menschen, die natürlich sehr entsetzt waren, als der Papst sich nicht auf dem äußeren, sondern nur auf dem inneren Hof zu setzte; trotzdem blieb die Haltung der Bevölkerung musterhaft.

Halle, 21. Februar. — Für nächsten Freitag steht in unserem Theaterplanum ein besonderer Besuch bevor. Wir haben oft mit Gemüthsruhe bemerkt, wie die Beneficentien mit ihrem persönlichen Gutmuth die reinen Geistesleistungen der Directionen unterbrechen, und unsere Aufmerksamkeit bleibt auch bei dem bevorstehenden Benefiz im Recht. Die Schützengemeinschaft Charakterbilder, Herr Stein, welcher noch vor kurzem ein als 'Don Carlos' in 'Hebräer Blut' und als 'Moses in Ägypten' hervorgetreten hat, hat für seine Benefizvorstellung an dem genannten Tage Schillers 'Don Carlos' gewählt; bereits ist der unter uns geachtete Herr Gurr in der Person als 'Don Carlos' angenommen; ein beinahe Goll, Herr Barthold unter sehr tüchtig eingeleiteter Bühnenwirkung. (Zu Ähler als Königin c.) läßt eine gelungene Darstellung erwarten, zu welcher wir dringend alle Theaterbesucher um des hochverdienten Benefizianten und des glücklich gewählten Stückes willen einladen.

Bemerktes.

— (Hoch einmal die Hochzeitgeheule!) Fräulein Goldente, in Gestalt ihrermaligen Zuleinwärtigen hatten die Stadt Hildburghausen und die Damen Weininger der Prinzessin Charlotte zugebracht. Eine kleine Operette, bestehend aus 5 Acten von Zappas, hatte Lady Edo Müller, eine polke Gelehrte, welche 'einer reizend-lieblichen margarite-gezeichneten Schreibergattung von pietra dora stand, jeener eigenartigen italienischen Composition, welche die Mitte zwischen Belcanto und Arie-baller hält, Gehör von Bewunderung gewendet. Ein Tisch gegen die Schützengemeinschaft von roth und weissen Gewand, ein Geschenk der Frau Großherzogin von Baden und eine in noch Frauen wechselläufige Auswahl von Tadeln und Toilettenartikel aller Art, Größe und Feinheit, umgeben, belegt, eingekleidet, gezieret mit Spitzen und Edelsteinen, mit Perlen und Ailet-Ornituren, in Glanz und Glorie. Eine halbhobe panische Wand, vom Hof-Orchester in Gestalt der Prinzessin, welche die Damen Weininger in sehr schöner Ausführung rechts und links des reuflischen und das lässliche Wappens, in der Mitte den gekrönten Namenszug der Prinzessin. Dieser Wand schlossen zu beiden Seiten sich eine Reihe von Blumen, rothfarbenen gefüllten Butts in den compositen Arten im Formen an, einer besonders schön von den jungen Grafen Weininger, welche gefüllte Edelsteine hatten die Glanz Mäntel in London und St. Georgia von Perugia gefandt, die Mutter der letztgenannten Dame eine zu den Schürmen in Form und Farbe wessende geschmackvoll ausgefallene und gleichartige Kollifur, vor den Kamin zu stellen. Das Ansehen ist eine reizende, eine und ausgelegten Tisch gezeichnet, neben welchem zwei Kandelaber von Frau B. Werner und vom Maler Wildberg stand. Als Gegenüber dieses Tisches erblickte man einen kleineren Tisch, ein Geschenk der jungen Grafen von Wartburg, welche in summen Strophen, die der Tischplatte eingeleitet oder aufgemalt waren, ihrem Denken zu diesen Feiern der Prinzessin zogen. Gegenüber diesem Tisch stand ein großer Tisch, auf welchem ein großer Haufen von Musikinstrumenten gegeben hatte. Zum Schluss erwähnen wir eine summe Gabe von Fräulein Helene v. Kameke, ältesten Tochter des Herrn Kriegsministers, eine mit blauem Sammet überzogene Stoffel, auf der einen gleichfarbenen Wappe, deren Inneres das Neue Palais in zwei colorierten Photographien zeigt, und deren Vorderer Theil, einem von Herrn Gensler gemalten, Kranze von Bergkristallen die Worte lesen ließ: 'Ein Blick in die Vergangenheit!' — (Die Diener im Reichstagsgebäude) waren am Dienstag nicht geringen Verärgerungen ausgelegt. Einem Diener des Hauses wurden heute hundert Thaler von einem Amerikaner für eine einzige Eintrittskarte gegeben. Gegenüber dem anderen im Hause beschäftigten Personen betrug 50 Mark gefahren. Natürlich ist der Benutzer ihre Stellung lieber als ein unerlaubtes Gehalt, und so verlockend die Angebote auch waren, so konnte den Fremden trotz ihrer Goldtröden von dem Diensten doch kein Entlassung gewährt werden. — (Geschäftliche Scherz.) Ein junger Mann, Namens Reppke betrat am 1. d. M. angetretet die Werkstatt seines Onkels und rief ihm zu: 'Onkel, Deine Nummer hat das große Loos gewonnen! Ich komme eben aus demziehungsal.' Der Onkel erlebte und sah dem langsam vom Stuhl. Ein Schlaganfall hat ihn zwar nicht getödtet, doch so schwer getroffen, daß seine Genesung in Frage steht.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 20. Februar.

Angehoben: Der Bauer G. Werner und M. Cunebalt (Wohnort: Hildburghausen) und der Schneider B. Wöhring und A. Schütz (ar. Berlin 10. ar. Braunschweig 20. W. 2). Atrophie (Landwehrstr. 7). Des Stettelmachers M. Kohnig G. Reibholz, 2 F. 9 M. 3 F., Dübberstr. (Kriml). Der Agent Leopold Agricola, 62 F. 11 M. 2 F., Herseleier (Domplatz 30).

Eine Visite.

Humoreske von Max Bauermeister.

(Schluß.) — 'Die Grazie und Schönheit zu verehren' — verbeugte sich der Doctor, soweit diese seine engehaltene Stellung zuließ, — 'ist eine liebe und leichte Pflicht, gnädige Frau — ganz gewiß werde ich mit Freuden in Ihren Familien-Gesell-eintreten, vorausgesetzt, daß' — 'Al — da kommen die Mädchen' — rief die glückliche Mutter — 'kommt, Kinder!' — und sie ging ihnen entgegen. — 'Schmidt sprach an: — 'Meine Damen, ich bitte, treten Sie näher — damit unser Haus voll werde — vereinen Sie, gnädige Frau', wandte er sich an die Dame des Hauses — 'aber ich zähle mich schon zur Familie.' — 'Freundinnen lobte die Mutter dem zukünftigen Sohne mit einem Blick der gütlichsten Liebe. 'So daß ich' geru' — 'Wag sie — sehen Sie — ohne Götze — aber ich bitte — und die Mädchen kamen und verbeugten sich, wobei Silber-glocken der Elfe an die Schleppe trat und der Kuriosität ihrer Augen war wunderbar. Der Doctor schmitzte beide Gesichter und arrangierte im Augenblick eine kleine Kunde und das Alles mit einer solchen Eleganz, welche die Mädchen erizzieren machte. — 'So — nun sitzen wir in traulichen Kreise' — begann er, wie auch ich es liebe. — 'Ubrigens, meine Damen, hat Ihre Frau Mama eine Art, Semrad für sich einzunehmen, daß man — pardon — ein Würfelstein müßte, um ihr etwas abzuschnagen.' — 'Frau Stenzel dankte mit einem ruhrenden Kopfnicken und sah ihren Mann triumphierend an. — 'Da, Mama ist immer sehr nett,' meinte Hildbergard, um doch etwas zu sagen. — 'O, wer wird so etwas sprechen Silbchen', lächelte Frau Stenzel und schüttete ihr in's Ohr: — 'Siehe gerade!' — 'Nun, es ist doch so, Mama', nicht Elstekt, 'güßst Du nicht für die achtsamste und liebenswürdigste Wittbin in der Stadt?'

Diese schüttelte den Kopf. 'Hüßtest das Klein mit den werten Aermeln anzeigen sollen,' wispelte sie. — 'Ja, diese Kunde ist mir geworden,' sprach der Arzt, 'bei Landrat ist man des Vorges' voll von Ihnen.' — 'Al, Sie waren dort?' lautete die Gegenfrage. — 'Eine prächtige Familie.' — 'Wie hat Ihnen die blondeloge Beate gefallen?' wogte die jüngere Tochter zu fragen. — 'Ich hatte nie das Glück,' entgegnete der Gefragte. — 'Sie soll schön sein.' — 'Al — so, so,' unterbrach die Frau vom Hause, dabei ihre Hand mit einem verneinenden Blick aufsehend, 'das arme Ding hatte früher Unglück, ein stielendes Auge entstellte sie.' — 'Herr und die Welt,' wäre der Registrator beinahe heraus-gelacht. — 'bebauerte der Doctor. — 'Ja,' lautete die Fortsetzung, 'aber eine glückliche Operation — sie sieht jetzt recht passable aus. D — und Landrat's machen ein nettes Haus. Sie verstehen, Herr Doctor, mo eine erwachsene Tochter ist — o, Sie werden dort verunglückte Abende erleben — es geht etwas doch her. Bei uns ist es dagegen sehr einfach — doch ein Jeder streckt sich nach seiner Dede — dort drüben — ja, ja — der Landrat hat ein recht ausnehmendes Gehalt — aber mitunter sollen die Finanzen auch etwas schlappern — doch was geht mich das an?' — 'Darf ich anrichten?' fragte aus der Nebenstube das Dienstmädchen. — 'Gewiß — aber ein Couvert mehr auflegen, der Herr Doctor speist mit uns. — 'Das ist ja herrlich!' riefen die beiden Mädchen wie aus einem Munde. — 'Der Doctor stand auf und galant den beiden jungen Damen den Arm bietend, sagte er zu Stenzel: 'Müssen Sie, Herr Registrator — ich bin überdrüssig, gleich zu Anfang so nette Leute zu finden — es ist selten.' — Und 'Mama Stenzel, die mit Besonnen betrachtete, ließ gefächelt ihre Mädchen ihm am Arme drehen, gemeldet, fuhr er fort: 'Gnädige Frau, Sie können — aber ich bin förmlich gerührt durch ein solches Entgegenkommen — in einer fremden Stadt —' und im Tone der Befriedigung setzte er hinzu: 'Wie glücklich wird mein e'

ist zu sein, wenn sie erlöhrt, daß ein passender, freundschaftlicher Umgang sie erwartet. Ich verhoffe Ihnen, sie war ganz verzeiwelt, als sie unter Liebesbedelung erfuhr' — und damit wollte er abgehen. Die Wirkung, welche diese einfachen Worte, die doch eine Schmeichelei für das ganze regiratorische Haus in sich bargen, hervorbrachten, war eine entsetzliche. Die Arme der beiden Mädchen, die bisher krampfhaft mit denen des Doctors verwickelt waren, lödeten sich, was ihm eine wunderbare Erleichterung verschaffte. Herr Stenzel begnigte sich mit einem Brummjolo. 'Ach, Du triegst die Worten!' murkte er. — 'Und die Mama? — Sie kämpfte sichtbar mit einem Schlaganfall. Doch ihre Nerven, die vor Drang waren, widerstanden dem Sturme und sie vermochte zu jamnellern: — 'Sie haben eine Frau? — Davon haben Sie ja nicht ein Wort gesagt.' — 'Häufig in gleich fragen sollen' höhnte ihre Gatte. — 'Nun, und was für eine nette gute Frau', bekräftigte Schmidt weiter, 'so wie ich die Wohnung angeseigt habe, kommt sie her. — Ich darf hoffen, daß Sie meine Gattin ebenso freundschaftlich aufnehmen — sie ist in dem Alter der jungen Damen — doch nicht gültige Aufnahmungsstelle.' — 'Meine Alte ist hin!' lachte Stenzel in sich hinein. — 'Ganz gewiß wird Ihre Frau Gemahlin von ganz außerordentlich willkommen sein', knirschte Mama Stenzel, dabei ihre Tochter durch Miene bedeutend, den Arm des Ungeheures loszulassen. — 'Wir kommen jeden Abend zum gemüthlichen Gesell', wiederholte der Doctor eilig. — 'Ja, fülle um!' höhnte Frau Stenzel seitwärts. — 'Na, sie fu go zu!' kispelte ihr Alter und bereitete die Arme aus. — 'Aber die Suppe wird kalt', sagte Elisabeth, um der peinlichen Situation ein Ende zu machen, 'darf ich bitten?' — 'Mit Vergnügen, meine Damen' — und man ging zum Diner — — — — — Ende.

